

Wilhelm Bauer

Die Stimme der Sinsheimer Historie ist nicht mehr

Rudolf Barg



Wilhelm Bauer kam am 17. November 1924 um 11 Uhr als sechstes Kind von Georg Karl Bauer und dessen zweiter Frau Anna, geb. Schäfer, in Sinsheim am Kirchplatz 8 – dem ehemaligen katholischen Pfarrhaus – auf die Welt. Sein Vater starb überraschend, als Wilhelm drei Jahre alt war. Sein Tod bedeutete auch das Ende der Familie. Wilhelm kam in eine Pflegefamilie und wuchs in sehr einfachen und ärmlichen Verhältnissen auf. Erst später zog er mit seiner Mutter in die Ziegelgasse, wo er mit Unterbrechungen bis zu seiner Hochzeit lebte. Nach Beendigung der Volksschule 1938 begann er eine Lehre als Buchbinder, die er auch abschloss.

Wie es die Zeit mit sich brachte, musste er zur HJ und am 10. Oktober 1942

erhielt er den Einberufungsbefehl zum Militär. Wilhelm Bauer machte den ganzen Russlandfeldzug mit, wurde schwer verwundet und kam am 2. Mai 1945 in englische Gefangenschaft, aus der er schon am 31. August entlassen wurde. Nach seiner Rückkehr nach Sinsheim kam er als landwirtschaftlicher Helfer auf verschiedenen Bauernhöfen unter, besuchte im Winter 1946/47 auch die Landwirtschaftsschule. Danach arbeitet er in einigen Druckereien in seinem erlernten Beruf als Buchbinder und in einem Emaillierwerk in Sinsheim

Am Silvesterabend 1947 – Wilhelm Bauer überschreibt dieses Kapitel in seiner Autobiographie mit Lebenswende – lernte er seine spätere Frau Maria kennen, die als ausgebombter Flüchtling aus Mainz in Steinsfurt untergekommen war. Am 1. Oktober 1949 heiratet er Maria. Aus der Ehe gehen drei Kinder hervor. Zu seiner Ehe schreibt Wilhelm Bauer: *„...der Hauptgrund dieses ausgefüllten Lebensweges war ... dass mir meine liebe Maria begegnet ist und mit mir in großer Liebe diesen gemeinsamen Weg gegangen ist, der bestimmt nicht immer einfach war.“*

1954 schulte Wilhelm Bauer zum Vermessungstechniker um und arbeitete bis zu seinem Ruhestand 1980 beim Flurbereinigungsamt Sinsheim.

Ich war noch zur Ausbildung im Vermessungsamt, als ich Wilhelm Bauer 1965 zum ersten Male traf. Wir suchten zusammen in alten Plänen und Unterlagen von 1870 etwas über die Sinsheimer Simultankirche, über die er eine Veröffentlichung plante.

Der Ur-Sinsheimer hatte ein fundamentales Wissen über seine Stadt, teils aus eigenem Erleben, teils aus alten Unterlagen. Er kannte jeden, wusste fast alles über die Menschen und Gebäude der Stadt und kannte die Historie und geschichtlichen

Zusammenhänge. Wenn Unklarheiten auftauchten, hieß es bestimmt: „Da muss ich den Wilhelm fragen“.

Wilhelm Bauer war auch ein Sammler. Als ich seinen Nachlass erhielt, war ich überwältigt von der Fülle und Themenbreite des Materials. Er hat nicht nur seine enge Heimat sehr genau erforscht, sondern auch die örtlichen Zusammenhänge in den großen, geschichtlichen Rahmen gestellt. Er hat über den Tellerrand hinaus in vielen Archiven und Bibliotheken geforscht, hatte Kontakt zum Beispiel nach Amerika, wo noch ehemalige Sinsheimer jüdische Mitbürger lebten, von denen er Berichte, Bilder und Originaldokumente für seine Veröffentlichungen über jüdisches Leben in seiner Heimat erhielt.

Im Laufe seines Schaffens publizierte er unzählige Schriften. Viele Jahre lang war er regelmäßig mit Beiträgen in Zeitungen, Stadtanzeiger, den Aufsatzbänden des Heimatvereins Kraichgau und anderen Veröffentlichungen zu finden.

Anfang der 80er Jahre begründete er eine eigene Buchreihe – die Sinsheimer Hefte. In 16 oft sehr umfangreichen Ausgaben präsentierte er seine Forschungen – im Eigenverlag. Die Arbeiten wurden mit der Schreibmaschine geschrieben, Kopien verwendet; die damaligen Ausgaben waren daher sehr einfach gehalten, die Technik gab nicht mehr her zu der Zeit.

Seine blauen Hefte kleineren Formats kamen noch hinzu, dazu viele Berichte und Einzelveröffentlichungen.

Als die Reste der Sinsheimer Burg entdeckt wurden, setzte sich Wilhelm Bauer für den Erhalt des Burgareals ein und engagierte sich nachdrücklich gegen eine drohende Bebauung.

Dem jüdischen Leben in Sinsheim widmete er viel Raum. Die Arbeit mündete in die vielbeachtete Gedenkausstellung im November 1988 zum 50. Jahrestag der Reichskristallnacht.

Ohne Wilhelm Bauer wäre ein großer Teil der Sinsheimer Geschichte in Vergessenheit geraten, oder hätte weiter in den Tiefen der Archive geschlummert.

Für sein selbstloses Wirken erhielt Wilhelm Bauer in den letzten Jahren auch öffentliche Ehrungen und Auszeichnungen:

1994 die Karl-Wilhelmi-Ehrenmünze der Stadt Sinsheim,

1998 die Ehrennadel des Arbeitskreises Heimatpflege im Regierungspräsidium Karlsruhe,

2005 das Ehrenbürgerrecht der Großen Kreisstadt Sinsheim,

Oktober 2012 die Heimatmedaille des Landes Baden-Württemberg.

Er war ein sehr kritischer Beobachter, aber auch ein Mensch des stillen, subtilen Humors.

Im Dezember 2012, kurz vor seinem Tode, hat er noch ein kleines Büchlein mit eigenen Mundartgedichten herausgebracht, das aber nicht mehr in die Öffentlichkeit kam.

Wilhelm Bauer starb am 7. Februar 2013 und wurde im engsten Familien- und Freundeskreis in Sinsheim beigesetzt.